

im braunen Samtanzug, der mit gespannter Aufmerksamkeit in die Ferne horchte, und das etwas jüngere reizende Mädchen, das ungeduldig hin und her trippelte und dabei, leise seufzend, den Kopf schüttelte.

„Nun, Dagobert?“ fragte ein schwächtiger Herr von etwa vierzig Jahren, mit feinen, klugen Zügen, wie er es wohl schon zum zwanzigsten Male gethan hatte, und wieder ward ihm die gleiche, betrübte Antwort: „Ich kann noch nichts von ihnen hören und sehen!“

„Nur Geduld, Herr Kandidat,“ tröstete gutmütig der alte Förster, „wenn die Wagen sich von weitem zeigen, giebt's einen Heidenlärm, den man nicht überhören kann. Unsere Leute lassen sich das nicht nehmen, wenn der Herr Graf nach so langer Abwesenheit aus weiter Ferne heimkehrt!“

Krachende Böllerschüsse und lautes Hurrarufen bestätigten die Wahrheit dieser Worte. Zugleich hob sich langsam die lichtblau und goldfarbige Fahne auf dem Schloßthurm zum Zeichen, daß der heimkehrende Gutsherr die Grenzen seines Besitzums überschritten habe.

Dagobert und Gerda liefen pfeilschnell zu ihrer Mutter zurück. „Sie kommen! Sie kommen!“ riefen sie ihr jubelnd entgegen. —

Da rollte schon der mit zwei feurigen Goldfüchsen bespannte leichte Jagdwagen, den sich Graf Helmburg gestern telegraphisch nach der Bahnstation bestellt hatte, weil er den Tag seiner Ankunft nicht genau vorherbestimmen konnte, die Lindenallee entlang, ein Packwagen, auf dem auch der Diener seinen Platz gefunden hatte, folgte und neben ihm ritt auf milchweißem Pferde, dessen Zaumzeug mit funkelnden Steinen geschmückt und dessen Mähnen mit bunten Bändern durchflochten war, eine fremdartige Knabenerscheinung in flatternden, weißen Gewändern.

„Das ist Omar mit Ali!“ jubelte Dagobert, der mit Mutter und Schwester wieder oben an der Freitreppe stand.

Graf Helmburg war rasch aus dem Wagen gesprungen. Bei der freudigen Begrüßung mit den Seinen, von denen er so lange fern gewesen, vergaß er im Augenblicke alles um sich her. Jetzt naheten sich auch die Beamten, um ihre Ansprachen zu halten, die Wagen fuhren in den Schloßhof, nur der kleine Beduine hielt, wie aus Erz gegossen, unbeweglich vor der Schloßtreppe und wartete auf den Augenblick, wo sein Beschützer nach ihm rufen würde.

Eine Schar Dorfkinder, welche sich zwischen den Lindenreihen neugierig herumdrückte, musterte ihn mit forschenden Blicken, doch er achtete nicht darauf, auch ihre geflüsterten Bemerkungen, die er garnicht verstanden hätte, störten ihn nicht.

„Es ist der Beduinenknabe, von dem Dagobert soviel erzählte,“ flüsterte ein kecker Blondkopf eben seinem Gefährten zu, „seht nur, wie stolz und kerzengerade er auf seinem schönen Schimmel sitzt, dessen Zaumzeug ordentlich in der Sonne funkelt! Der wird den Herrschaftskindern freilich gefallen!“

„Aber stolz sieht er aus, viel mehr als Gerda und Dagobert!“ meinte ein flachsköpfiges Mädchen, „ich könnte mich ordentlich vor ihm fürchten! Gebt acht, der wird nicht so freundlich wie die beiden mit uns reden, er sieht ja schon über uns weg, als ob wir leere Luft wären!“